

Erstes Kapitel.

Der indianische Läufer.

Zwischen dem Südennde des langgestreckten Champlain-Sees, der die Staaten New York und Vermont voneinander trennt, und dem Oberlaufe des Hudson-Flusses liegt der Schauplatz der schicksalreichen Ereignisse, die wir jetzt schildern wollen. Sie haben sich im dritten Jahre des letzten Krieges zugetragen, den Frankreich und England um den Besitz von Gebieten miteinander führten, die einst keinem von beiden gehören sollten. Gegen einen befestigten Platz in jenen Wildnissen, das Fort William-Henry, wo der britische Oberst Munro nur mit einem Regiment geschulter Truppen und einer Abteilung Landmiliz stand, war ein starkes französisches Heer unter dem gefürchteten Montcalm im Anmarsche begriffen, weshalb sich Munro von dem benachbarten Fort Edward schleunige Unterstützung erbat. Hier befehligte der General Webb, der über eine ansehnliche Streitmacht verfügte, seinem bedrängten Kameraden aber, in Unterschätzung der drohenden Gefahr, nur mit fünfzehnhundert Mann auszuhelfen beschloß. Die Entfernung zwischen den beiden kleinen Festungen betrug nicht ganz fünf Stunden, die Munros Gilbote, der die nächsten Waldpfade kannte, in zwei Stunden zurückgelegt hatte; dagegen bedurfte es auf der fahrbaren Straße für marschierende Truppen mit Gepäck beinahe der Zeit zwischen dem Auf- und Untergange der Sommer Sonne.

An einem glühenden Julitage traf Munros indianischer Läufer gegen Abend in Webbs Lager ein, worauf der General sogleich seine Befehle erteilte, und schon in der nächsten Morgenfrühe setzte sich die auserlesene kleine Truppe mit Sack und Pack nach Fort William-Henry in Bewegung. In kurzem hatte der nahe Wald die ganze belebte Masse samt dem Klange ihrer Trommeln und Pfeifen verschlungen, und bald war auch der letzte Nachzügler den Augen der im Lager zurückgebliebenen Soldaten entschwunden. Aber anderswo sah man noch Zeichen eines Aufbruchs. Vor einem großen Blockhause mit zwei Schildwachen hielt ein Halbduzend Pferde, deren Zeug bewies, daß wenigstens zwei davon für Frauen von Rang bestimmt seien, während